

Die Wikinger sind der Renner

09.09.2012 | 16:37 Uhr



Beim Mittelaltermarkt rund um das Schloss Diersfordt gingen „gewandete“ Menschen ihrem Handwerk nach. Foto: Johann Ridder

Wesel. Mittelaltermärkte scheinen mittlerweile die Trendevents schlechthin zu werden und auch die Zahl der Besucher dieser Zeltlager steigt stetig an. Am vergangenen Wochenende haben 65 Darstellerguppen vergangener Epochen das malerische Ambiente rund um das Schloss Diersfordt genutzt.

Diese Veranstaltung allerdings hat nach Ansicht der Organisatoren ein Alleinstellungsmerkmal. „Wir wollen keinen Mix aus verschiedenen Jahrhunderten, sondern konzentrieren uns auf das frühe Mittelalter ab dem Jahr 250 nach Christus. Geschichte authentisch darstellen und keine Kirmesbuden, das ist unser Ziel“, erläutert Konrad Schaumkessel vom Arbeitskreis Frühmittelalter. Damit zielen sie auf eine Lücke in der Darstellung des Mittelalters, die sie gerne dauerhaft besetzen würden. Der Ort könnte laut Mitorganisator Peter Bruns kaum günstiger sein: „Das Frühmittelalter ist immer ein Thema in Wesel, hier war das Kerngebiet der Franken, was ein in Bislich gefundenes Gräberfeld belegt.“ Einzig die Zusammensetzung der von den Darstellern präsentierten Germanenstämme könnte nach Bruns' Wunsch ausgeglichener sein, er wünscht sich mehr Franken und Sachsen. „Die Wikinger sind halt der Renner. Das liegt daran, dass sie in der Literatur und in Filmen häufiger vorkommen, selbst als Playmobilfiguren gibt es sie“, bedauert der ehrenamtliche Mitarbeiter des Bodendenkmalamtes.

Der Stimmung tut das keinen Abbruch, überall kokeln Lagerfeuer vor den Zelten, gehen „gewandete“ Menschen ihrem Handwerk nach. Schön, wenn die Gewerke dann alle aus einer Familie stammen, wie bei den Stämmen der Jute Vagabunden, Bilicis und Nicolais Vasallen. Angefangen hat es damit, das Gunther Heidemüller vor neun Jahren einen solchen Markt besucht hat und sofort vom Virus befallen war. Kurz darauf hat er seine Frau Hannelore überredet, ein Zelt anzuschaffen, mittlerweile ist die gesamte Familie mit Freunden damit beschäftigt, Lederschuhe, Handtaschen, Messer und überhaupt alle Dinge des frühmittelalterlichen Bedarfs selber herzustellen. „Man eignet sich die Fähigkeiten langsam an, alles kaufen ist viel zu teuer“, sagt Yvonne Kreutner. Was als Hobby anfängt, wird im Laufe der Zeit zur Lebensphilosophie. „Irgendwann liest man dann Grabungsberichte, um noch authentischer zu werden“, bekennt Ilka Winkler. Dieses Wissen geben sie gern an die Besucher weiter.

Heiß her ging es bei „Fossi der Gabelkönig“. Der Gelsenkirchener heißt im wirklichen Leben Andre Fürbach und verschmelzt bei einer Hitze von 1200 Grad Kupfer und Zinn zu Bronze, um daraus herrlichen Schmuck oder profanes Essbesteck zu fertigen.

2013 planen die Veranstalter mit 80 bis 90 Darstellern und wollen Workshops und Seminare anbieten.

Von Erwin Kohl